

# *Geburtstag der Kirche in Zeiten von Corona*

*Predigt zu Apostelgeschichte 2,1-18*

*Pfingstsonntag, 31.5.2020 – Heilig-Geist-Kirche Oberstaufen*

*Lesungstext als Grundlage für die Predigt – Apostelgeschichte 2,1-18*

## ***Das Pfingstwunder***

*Und als der Pfingsttag gekommen war, waren sie alle beieinander an einem Ort. Und es geschah plötzlich ein Brausen vom Himmel wie von einem gewaltigen Sturm und erfüllte das ganze Haus, in dem sie saßen. Und es erschienen ihnen Zungen, zerteilt und wie von Feuer, und setzten sich auf einen jeden von ihnen, und sie wurden alle erfüllt von dem Heiligen Geist und fingen an zu predigen in andern Sprachen, wie der Geist ihnen zu reden eingab. Es wohnten aber in Jerusalem Juden, die waren gottesfürchtige Männer aus allen Völkern unter dem Himmel. Als nun dieses Brausen geschah, kam die Menge zusammen und wurde verstört, denn ein jeder hörte sie in seiner eigenen Sprache reden. Sie entsetzten sich aber, verwunderten sich und sprachen: Siehe, sind nicht diese alle, die da reden, Galiläer? Wie hören wir sie denn ein jeder in seiner Muttersprache? Parther und Meder und Elamiter und die da wohnen in Mesopotamien, Judäa und Kappadozien, Pontus und der Provinz Asia, Phrygien und Pamphylien, Ägypten und der Gegend von Kyrene in Libyen und Römer, die bei uns wohnen, Juden und Proselyten, Kreter und Araber: Wir hören sie in unsern Sprachen die großen Taten Gottes verkünden. Sie entsetzten sich aber alle und waren ratlos und sprachen einer zu dem andern: Was will das werden? Andere aber hatten ihren Spott und sprachen: Sie sind voll süßen Weins.*

## ***Die Pfingstpredigt des Petrus***

*Da trat Petrus auf mit den Elf, erhob seine Stimme und redete zu ihnen: Ihr Juden, und alle, die ihr in Jerusalem wohnt, das sei euch kundgetan, vernehmt meine Worte! Denn diese sind nicht betrunken, wie ihr meint, ist es doch erst die dritte Stunde des Tages; sondern das ist's, was durch den Propheten Joel gesagt worden ist (Joel 3,1-5): »Und es soll geschehen in den letzten Tagen, spricht Gott, da will ich ausgießen von meinem Geist auf alles Fleisch; und eure Söhne und eure Töchter sollen weissagen, und eure Jünglinge sollen Gesichte sehen, und eure Alten sollen Träume haben; und auf meine Knechte und auf meine Mägde will ich in jenen Tagen von meinem Geist ausgießen, und sie sollen weissagen.*

## ***Predigt***

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen.

Liebe Gemeinde,

eigentlich müsste ich sie heute Morgen einladen, mit mir zusammen ein Geburtstagslied zu singen. Ich bin mir allerdings nicht ganz sicher, ob ich mir nicht dann auch das anhören müsste, was man den Aposteln im heutigen Lesungs- und Predigttext vorgeworfen hat, nämlich, dass sie voll süßen Weines und betrunken seien.

Passend wäre das Lied auf alle Fälle, denn wir feiern heute Geburtstag. Den Geburtstag der Entstehung der Kirche. Der lange Text der Lesung hat uns davon erzählt, das Altarbild hier in der Heilig-Geist-Kirche führt es uns vor Augen: die Ausgießung des Geistes auf die damals verängstigten Jünger, das Pfingstwunder, das darin bestand, dass alle die Worte des Petrus verstanden – trotz unterschiedlicher Sprachen. Und dadurch die Entstehung der Kirche.

Allerdings habe ich mir in der Vorbereitung auf die Predigt die Frage gestellt, ob wir als Kirche in dieser Krisenzeit der Corona-Pandemie etwas zu feiern haben. Na klar, werden die einen sagen, schließlich dürfen wir uns wieder hier in der Kirche versammeln und gemeinsam Gottesdienst feiern. Die niedrigen Zahlen der Gottesdienstbesucher der letzten Sonntage zeigen aber an, dass das viele wohl eher nicht so sehen.

Und ich bin mir da auch nicht so sicher, ob heute wirklich ein Tag zum Feiern ist. Ganz im Gegenteil. Ich sehe den Tag heute eher als einen Tag der Besinnung. Der Besinnung darauf, welche Rolle die Kirche

und ich meine damit im Folgenden immer die evangelische Kirche, welche Rolle Kirche in Zeiten von Corona gespielt hat. Aufhängen möchte ich es dabei an einem Satz, einer Schlagzeile von Christine Lieberknecht, der früheren thüringischen Ministerpräsidentin, die sich Mitte Mai folgendermaßen zur Rolle der Kirche in den letzten Wochen und Monaten geäußert hat. Zitat: „Die Kirche hat Hunderttausende allein gelassen“. Kirche melde sich sonst bei vielen gesellschaftlichen und politischen Auseinandersetzungen immer zu Wort. „Aber in der Corona-Krise war dazu nur Schweigen“.

Diese Worte der früheren thüringischen Ministerpräsidentin Christine Lieberknecht lassen berechtigterweise die Frage aufkommen, welche Rolle die Kirche in Zeiten von Corona gespielt hat. Und wenn man ein paar Wochen nach Beginn der Pandemie und des Lockdowns auf diese Frage ehrlich antworten will, dann muss man in meinen Augen Frau Lieberknecht zustimmen: die Rolle der Kirche war vielfach einfach ein Versagen.

Zugegeben: die Corona-Pandemie hat auch die Kirche unvorbereitet getroffen. Eben noch die Feier des WGT, dann die Entscheidung, die Kirchen und Gemeindehäuser zu schließen, Gruppen und Kreise abzusagen, ebenso die Gottesdienste. Auch wir hier vor Ort haben da schnell reagiert und in einer Sondersitzung des KV die nötigen Maßnahmen beschlossen. Das war zum damaligen Zeitpunkt sicher richtig und gut. Und richtig ist sicher auch, dass gerade die Kirchengemeinden sehr schnell versucht haben, auf alternativen Wegen Ihre Gemeindeglieder zu erreichen. Predigten wurden ins Netz gestellt, Gedanken zum Tag geschrieben, wir haben unserem Hahnschrei noch schnell eine Sonderseite eingelegt. Und wir haben uns eine Aktion einfallen lassen, auf die wir sehr viel positive Reaktionen bekommen haben: wir bringen Ostern zu Ihnen nach Hause. Doch nicht nur wir, sondern viele andere Gemeinde sind hier sehr kreativ geworden und haben gute und neue Formate in den Gemeinden gefunden, um mit den Gemeindegliedern Kontakt zu halten.

Viele waren damit freilich überfordert, das muss man ganz offen so sagen. Auf vielen Internetseiten von Gemeinden hat es lange gedauert, bis überhaupt ein Hinweis auf die veränderte Situation zu finden war. Und auch dann, als es wieder erlaubt war, Gottesdienste zu feiern, haben es Gemeinden nicht geschafft, innerhalb einiger Tage das Hygienekonzept so umzusetzen, dass sie wieder Gottesdienste feiern konnten. Und es gab auch die Stimmen derer unter Pfarrerinnen und Pfarrer, die meinten: lieber kein Gottesdienst als ein Gottesdienst nur mit Orgel und ohne Gesang. Wobei das Singen nie verboten wurde.

Was auffällig war: in der Zeit ohne Gottesdienste in der Kirche gab es geradezu eine Flut von Gottesdiensten. Jede Menge Feiern wurden aufgenommen und in den sozialen Medien gepostet – nur habe ich mich dabei gefragt, ob das wirklich Sinn macht, wo ein Großteil unserer Gottesdienstbesucher in diesen sozialen Medien doch gar nicht unterwegs ist! Gut, dass es in diesen Tagen ein vermehrtes Angebot an Fernsehgottesdiensten gegeben hat, mit dem dann auch diese Zielgruppe erreicht werden konnte.

Wo freilich das Versagen in meinen Augen am deutlichsten zum Tragen kommt, ist im Bereich der Kirchenleitung. Da wurden zum Beispiel auf der Ebene des Dekanats Aktionen von Kirchengemeinden sehr kritisch gesehen, wenn diese an Ostern das Wort Gottes auf kreative Weise nach Hause gebracht oder in ihren Kirchen ausgelegt haben. Und ich habe mich da schon gefragt: Toilettenpapier einkaufen und dem Nachbarn vor die Tür legen, das darf ich, aber ihm ein gutes und tröstendes Wort an Ostern zu bringen, das nicht?! Und auch der Tipp zum Wiederbeginn der Gottesdienste, dass man dann, wenn zu viel im ersten Gottesdienst da sind, einen zweiten anbietet und den darauf Wartenden ein Tässchen Kaffee im Gemeindehaus anbietet, wo sie dann eng beieinander stehen, hat nicht so sehr überzeugt.

Ganz ehrlich: von meiner Kirche und Ihrer Leitung hätte ich mehr gewünscht als solche Aktionen wie „wir klatschen mit einem privaten Radiosender und lassen danach die Glocken läuten“ oder das Balkonsingen am Abend. Es ist auch schön jeden Morgen unseren Landesbischof durch den englischen Garten spazieren zu sehen mit einem Wort zum Tag. Aber dennoch frage ich mich: warum hat unsere Kirchenleitung in einer seltsamen „Obrigkeithörigkeit“ alles so einfach hingegenommen? Wäre es nicht möglich gewesen, in manchen Bereich Kompromisse zu erreichen als einfach alles nur schweigend und zustimmend hinzunehmen? Oder um noch einmal auf Christine Lieberknecht zu verweisen: die Kirche sei schließlich "nicht irgendeine zivilgesellschaftliche Organisation", so Lieberknecht. Oder wie es der ehemalige Militärbischof der Bundeswehr Harmut Löwe formulierte: „das Schweigen der Bischöfe“.

Für mich persönlich hat Kirche genau hierin versagt. 75 Jahre nach dem Tod von Dietrich Bonhoeffer, der davon überzeugt war, dass Kirche nur Kirche ist, wenn sie für andere da war, der aufgefordert hat „Tu deinen Mund auf für die Stummen“, hat Kirche in Zeiten von Corona genau das Gegenteil getan: geschwiegen und darin versagt.

Versagt, indem sie nicht die Stimme erhoben hat für die Menschen in den Pflegeheimen, die wochen-, ja monatelang allein waren und sich zumindest über den Besuch eines Seelsorgers gefreut hätten. Was hätte es Kirche gekostet, für Seelsorger Corona-Text durchzuführen und so Besuche zu ermöglichen? Mir hat es ganz ehrlich einen Stich ins Herzen gegeben, als ich bei einer Beerdigung im Gespräch erfahren habe, dass die Mutter und Schwiegermutter ein Stück weit an Einsamkeit und fehlenden Kontakten verstorben ist.

Versagt, indem sie nicht die Stimme erhoben und sich besonders eingesetzt hat für die Menschen, die in Pflegeheimen, in Krankenhäusern, in Notaufnahmen ganz vorne dran waren am Geschehen, immer in der Gefahr, selbst angesteckt zu werden. Immerhin hat man für sie geklatscht.

Versagt, indem sie nicht die Stimme für die vielen Alleinerziehenden, für Familien erhoben hat, die in dieser schweren Zeit Kinder und Beruf unter erschwerten Bedingungen unter einen Hut bringen mussten. Kindergartenkinder, Schulkinder, die über Wochen hinweg die Großeltern nicht besuchen durften.

Versagt, indem sie nicht die Stimme erhob für die werdenden Eltern, denen es verboten war, dass Väter bei der Geburt ihres Kindes im Kreißsaal anwesend sein durften.

Versagt, indem sie es schicksals ergeben hingenommen, dass der Staat Gottesdienste und Versammlungen zum Gebet verboten hat. Kirchenleitung hätte „ruhig auf die kluge Freiheit der Christenmenschen und auf ihren Verstand setzen“ können, so der Journalist Heribert Prantl. Und ganz ehrlich: warum gilt überall ein Abstand von 1,5 Metern – und warum lassen sich die Kirchen auf die 2-Meter-Regel ein. Sind Christen so ansteckend? Wenn sie alle Sicherheitsmaßnahmen wie in Frankfurt-Hanau sein lassen, dann ja. Aber sonst hätten auch hier die üblichen Abstandsregelungen außerhalb der Kirchen genügt.

Und was folgt nun? Angesichts des Schweigens wäre für mich ein klares Schuldbekenntnis der Kirche von Nöten. Nur dazu wird es nicht kommen. Das haben die Reaktionen auf die Aussagen von Christine Lieberknecht gezeigt, in denen die Bischöfe sofort widersprochen haben; das hat die Vergangenheit gezeigt – siehe das „halbherzige“ Stuttgarter Schuldbekenntnis nach dem Zweiten Weltkrieg. Ja, Kirche redet und predigt gern von Schuld und Vergebung, aber wird selbst dazu nicht bereit sein. „Kirche war stumm, wo sie hätte schreien müssen“, so hat es Dietrich Bonhoeffer 1940 in seinem Schuldbekenntnis formuliert. Noch ist Zeit dafür, noch kann sich Kirche ändern, noch hat sie die Möglichkeit, ihre Stimme zu erheben. Ansonsten droht ihr für die Zukunft der Kirche das, was viele jetzt in der Krise mit ihr erlebt haben: Kirche ist nicht mehr systemrelevant und eine neben vielen anderen Organisationen, die man mal mehr und mal weniger braucht.

Die Pfingstgeschichte zeigt für mich den Weg der Kirche in die Zukunft, einen Weg, auf dem wir freilich alle gefordert sind. In der Geschichte sind die Jünger zuerst ähnlich sprachlos und abgetaucht. Doch dann kommt Gottes Geist und sie finden den Mut, nach draußen zu gehen und von Gott zu erzählen. Und genau das ist für mich der Weg in die Zukunft: wir alle, denen der Glaube wichtig ist, müssen wieder mehr zu den Menschen gehen wie z.B. bei unserer Aktion an Ostern. Die Zeiten, in denen Kirche darauf warten kann, dass die Menschen schon zu ihr kommen, die sind spätestens mit Corona vorbei. Darum lautet die Botschaft von Pfingsten angesichts dieser Krise: wir müssen auf die Menschen zugehen, auf alle, von denen wir etwas wollen, von denen wir glauben, dass wir ihnen etwas geben können, auf alle, die uns gerade jetzt brauchen. Tu deinen Mund auf für die Stummen, setz dich ein für die Schwachen, geh zu den Menschen und bring ihnen die gute Nachricht. Das ist für mich die Botschaft der Stunde. Andere Unternehmen tun das doch auch. Die Pizzeria war geschlossen. Wenn ich Pizza wollte, wurde sie mir gebracht. So einfach ist das. Die Kirchen könnten viel von Pizzadiensten lernen. Zum Beispiel: Dass man Flyer in alle Briefkästen steckt, ohne zu wissen, ob in dem Haushalt überhaupt jemand Pizza mag. Oder dass man wieder neu Appetit darauf bekommt, wenn man den Flyer vor sich sieht. Ein Weg auch für die

Kirchen und Gemeinden. Nur: tatenloses Abwarten und stumpfes Zuschauen sind keine christlichen Haltungen.

Darum mein Aufruf heute Morgen: lassen sie uns Pfingsten wieder ganz neu zum Anlass nehmen, um wie die Jünger hinauszugehen und der Welt und den Menschen von Gott zu erzählen. Auch mit der Gefahr, dass uns die Menschen vielleicht – so wie damals auch – nicht verstehen oder belächeln. Aber in dem Glauben und Vertrauen, dass Gottes guter Geist bei uns ist. Und dass die Menschen auch heute noch das gute Worte und Nähe und Zuwendung brauchen. Mindestens genauso wie Toilettenpapier und Pizza. In diesem Sinne wünsche ich uns ein Pfingstfest, das zu neuen Aufbrüchen führen kann. Amen.

Und der Friede Gottes ...

Barmherziger Gott und Vater,

du gibst der Welt den Lebensatem. Du sendest aus den Geist der Kraft und der Wahrheit. Du sammelst deine Kirche aus allen Völkern. Wecke auch in uns den Glauben und entzünde in uns das Feuer deiner Liebe.

Du hast deinen Aposteln den Heiligen Geist gegeben und ihn allen verheißen, die darum bitten. Sende uns diesen Geist, dass wir deine Wahrheit erkennen und deine Liebe mit Worten und Taten bezeugen.

Durch Jesus Christus, unsern Herrn, der mit dir und dem Heiligen Geist lebt und Leben schenkt von Ewigkeit zu Ewigkeit.

In diesem Sinne allen ein gesegnetes Pfingstfest – bleiben Sie gesund!

Ihr Pfarrer

Frank Wagner